

Aus:

DER KOMPASS

FÜR DIE PFARRFAMILIE ST. PETER – MANNHEIM

Jahrgang XXIII / 17, 21.3.76

IN MEMORIAM †

Am 25. Februar 1976, nur wenige Tage vor Vollendung seines 69. Lebensjahres, starb in Jestetten der Bildhauer **Siegfried Fricker**. Eine Krebserkrankung hatte im Lauf eines Jahres seine Lebenskräfte aufgerieben. Auf Weihnachten hin arbeitete er noch mit großer Anstrengung in der Werkstatt, um dieses oder jenes Bildwerk zu vollenden. Dann konnte er nur mehr skizzieren. Schließlich versagten die Glieder ihren Dienst. Er legte sich am 17. Februar zu Bett, um zu sterben. Als ich zwei Tage vor seinem Tod von ihm Abschied nahm, fand ich einen geduldig-ergebenen Ijob. Er meinte: " 68 Jahre war ich gesund". Nach 68 Jahren schöpferischer Kraft war er auch bereit, den Becher des Leids zu trinken. Das Leiden und Sterben Christi, das er so oftmals in seinen Kreuzwegdarstellungen nacherlebte und anderen kündete, trug er nun selbst an seinem Leib. Seines Geschickes bewußt, lebte er in der Hoffnung, der Herr werde ihn durch den Tod hindurchretten in seine Auferstehung hinein.

Siegfried Fricker war zuerst ein tiefgläubiger Christ. Er blieb es in großer Treue, als er in die Fremde zog, um zu lernen; als er die Kunsthochschule in München besuchte; als er im zweiten Weltkrieg als Soldat vorwiegend in Rußland eingesetzt war. Er blieb es, auch als Leid über ihn kam, als menschliches Unverständnis seine Wege sperrten. Er engagierte sich in der Pfarrgemeinde seiner Heimat. Über fünfzig (Jahre) war er führendes Mitglied der Kolpingsfamilie; er gehörte dem Pfarrgemeinderat an und war gut fünf Jahre Kommunionhelfer. Er nahm sich Zeit für seine religiöse Weiterbildung. "Christ-sein" hieß für ihn "Christ-werden". Er wuchs und reifte und bestätigte die Erfahrung: "Wie gelebt, so gestorben."

Dieses "Christ-werden" brachte die menschlichen Qualitäten des Künstlers zur schönsten Entfaltung. Er machte kein Aufhebens von sich, blieb frei von jedem Dünkel. Seine Haltung war durchsichtig und ehrlich. Manche lernten ihn als großen Wohltäter kennen. Sein soziales Verantwortungsbewußtsein ließ ihn auch aktiv am politischen und kulturellen Geschehen seiner Heimatgemeinde teilnehmen. So war er als Gönner des Narrenvereins Jestetten dessen erstes und einziges Ehrenmitglied. Wie sehr er sich der Wertschätzung seiner Mitbürger erfreuen durfte, zeigte sich vor allem an der außergewöhnlich hohen Zahl der Trauergäste, die ihm das letzte Geleit gaben. Daß unter ihnen erstaunlich viele Jugendliche waren, fiel besonders auf und machte nachdenklich.

Als Künstler ging Siegfried Fricker seine eigene Wege. Er lernte bei dem Holzbildhauer Marmon in Sigmaringen, legte 1925 seine Gesellen- und 1936 seine Meisterprüfung als Holz- und Steinbildhauer ab. Dazwischen trieb es ihn auch zur Kunsthochschule nach München. 1936 eröffnete er seine eigene Werkstatt in Jestetten. Aus ihr waren gerade in den letzten Jahren eine Reihe Bundessieger der Bildhauer-"Zunft" hervorgegangen. Siegfried Fricker wurde nie ein Konformist, d. h. er schloß sich niemals einer modischen Richtung an, um "in" zu sein. Er blieb der Natur verbunden und der göttlichen Ordnung. Die Natur um ihn war eine gute Lehrmeisterin. Die alt- und neutestamentliche Heilsgeschichte wurde ihm zu einer Schatzkammer an Ideen. In zahlreichen Ausstattungen von Kirchen, Kapellen und Grabanlagen sucht er sie zu verwirklichen. 36 Kreuzwege in Holz und Stein hat er geschaffen. Eine unübersehbare Zahl von Figuren und Reliefs befinden sich in Privatbesitz. Ausgangsmaterial für sein schöpferisches Gestalten waren zunächst Holz und Stein. Als ihm während seines Kriegseinsatzes in Rußland das Werkzeug dazu fehlte, griff er zum Pinsel und malte. Malte auf dünnes Sperrholz. U. a. entstanden in Minsk zwei Kreuzwege mit 14 Stationen. Der Künstler malte sie nachts im Wachlokal, den Stahlhelm auf dem Kopf und die Gasmaske umgehängt. Auch eindrucksvolle russische Landschaftsbilder stammen aus jener Zeit und fanden 1974 in einer Ausstellung in der Schweiz ihre Würdigung.

Er machte sich an Bronze. In der Dormitio-Kirche in Jerusalem durfte er eine Kapelle mit Reliefs aus Elfenbein und Ebenholz auskleiden. Glasfenster machten ihm Freude und Sgraffiti. Was immer er für ein Material zur Hand nahm, er belebte es.



*Nach einer Skizze
v. S. Fricker*

Zwischen Bildhauer Fricker und Kirchengemeinde St. Peter besteht ein besonderes Verhältnis. Der Pfarrer von St. Peter verbrachte sein erstes Kaplansjahr in Jestetten, als dort zur selbigen Zeit der junge Fricker seine eigene Werkstatt aufat. Beide wurden und blieben Freunde. So kam es, daß sie sich oft und lange über den Aufbau der zerstörten St. Peterskirche austauschten, daß Fricker den Altar, den Taufstein, das Kanzelrelief, das Vortragskreuz, die steinerne Josefsstatue, die großen Holzleuchter und eine Reihe anderer, kleinerer Gebrauchsgegenstände schuf. Anlässlich der Renovation der Kirche half er wiederum mit zur Gestaltung des Chorraumes. Aus dem vorhandenen Material schuf er den Ambo, Priestersitz, Schemel, Seitenbänke. Er hat wesentlich dazu beigetragen, der Kirche die warme Note eines festlichen Raumes zu geben. Vor allem bleibt uns sein wohl schönstes Werk, der Kreuzweg, der eine Mitte seines Schaffens einnimmt und beispielhaft gewirkt hat. Hier in St. Peter fühlte sich Siegfried Fricker wohl, hier hat er manche Feste mitgefeiert. Wir werden ihm ein gutes Gedächtnis bewahren. - Am kommenden Donnerstag, dem Fest der Verkündigung des Herrn, werden wir um 18.30 Uhr einen Gedächtnisgottesdienst für ihn halten. Am Sonntag, den 28. März, 18 Uhr, in der Auburg zeigt uns nach einer Einführung in den St. Peter-Kreuzweg durch den Pfarrer Manfred Schöttle einen Kurzfilm dazu. - Zu beiden Veranstaltungen lädt der Freund ein.

Weitere Informationen zu Siegfried Fricker: <http://www.siegfried-fricker.de>